

ein Baumwollenhemd, zwei Hosenbeine, welche sie am Gurt befestigten, eine Jacke, eine Decke mit Kapuze als Mantel, endlich mit Kaninchenfell gefütterte Schuhe aus weichem Leder. Im Sommer waren sie dürrftig angezogen.

Am 25. März langten endlich die Leute, welche wir nach dem Rothen Flusse geschickt hatten, an und brachten sehr erfreuliche Nachrichten. D'Odet war glücklich angelangt und hatte schon die beiden Forts Pionbina und La Fourche weggenommen; letzteres hatte er des Nachts überfallen. Er bat mich dringend, ihm schnellst zu Hülfe zu kommen, da der Feind nur acht Tagereisen entfernt sei und drohe, ihn mit Macht anzugreifen. Er schickte mehrere Originalhäute um daraus Schuhe zu verfertigen, sowie einige mit Hunden bespannte Schlitten, beladen mit Fleisch, Salz u. s. w. Sogleich machten sich die Weiber an die Fabrikation von Schuhen. Die Strapazen der letzten Reise waren vergessen und ich beschloss sogleich aufzubrechen, musste jedoch zwei kranke Leute zurücklassen.

Am 28. März brach ich auf mit 20 Mann und 16 Hunden, welche die mit reichlichen Lebensmitteln beladenen Schlitten zogen. Fröhlich zogen wir auf dem festen Eise des Flusses* abwärts, legten ein beträchtliches Stück Weges zurück und lagerten Abends im Walde. Doch schon am folgenden Tage begann das Eis infolge des schönen Wetters zu schmelzen und bedeckte sich mit Wasser. Hier fing unsere Noth an; abwechselnd watete man bis ans Knie im Flusse oder im weichen Schnee des Ufers. Die Unvorsichtigkeit, mich nach einem Falle ins Wasser nicht umgezogen zu haben, büsste ich mit einem heftigen Rheumatismus, der mich lange plagte und nur durch warme Umschläge mit Tannadelnthee gelindert wurde. Nun kam noch ein heftiger Regen dazu, welcher des Nachts die Feuer, woran wir unsere Kleider trockneten, auslöschte und uns nöthigte im Schlamm liegen zu bleiben. Bei einem Moraste angelangt, welcher das Weiterkommen unmöglich machte, trafen wir einige Métis an, welche dort in ihren ledernen Hütten wohnten. Diese wiesen uns einen Weg, welcher aber auch bald ein Ende nahm, so dass unsere deutschen Soldaten behaupteten, „Wir seien da angelangt, wo die Welt mit Brettern vernagelt sei.“ Nach einigen auf diese Weise verlebten Tagen und vergeblichen Versuchen vorzudringen, sandte ich einen Indianer um den Weg auszukundschaften. Dieser kam mit der Nachricht zurück, die Weiterreise sei schlechterdings unmöglich, worauf die Rückkehr beschlossen wurde. Auf derselben waren die Strapazen keineswegs geringer als

* Nämlich der rivière de la Pluie, welche den lac de la Pluie mit dem lac des Bois verbindet.